

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 10 Ngr.

Wochenblatt

Inserate,
welche in Königsbrück bei Hrn. Kaufmann J. And. Grahl angenommen werden, sind in Pulsnitz bis Montags und Donnerstags Abends einzufenden Preis der dreispalt. Corpuszeile 1 Ngr.

für
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

No. 52.

Sonnabend, den 29. Juni

1867.

Bekanntmachung.

Am 8. Juni laufenden Jahres Morgens zwischen 10 bis 11 Uhr sind aus einem Grundstücke in Friedersdorf und zwar aus der Ober- und bez. Unterstube des Wohnhauses, wohin der Dieb durch die an letzteres angebaute Scheune mittelst Einsteigens gelangt ist, 1 Speckseite, 2 Eier und ein Geldebtrag von im Ganzen 1 Thlr. 10 Ngr. entwendet worden.

Ferner sind in den Abendstunden des 11. Juni l. J. aus einer Wohnung in Oberlichtenau nach Eindringen einer Fensterscheibe und Einsteigen ein Taschenmesser, auf dessen Klinge ein L. eingepreßt ist, ein Schinken von 12 bis 13 Pfd. Gewicht, eine geräucherte Blutwurst von 2 bis 3 Pfd. und ein leinener Sack mit „P. O.“ gezeichnet gestohlen worden.

Beide Diebstähle werden hiermit zur Ermittlung der unbekanntenen Thäter und zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Pulsnitz, am 24. Juni 1867.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Scheuffler.

Steckbrief.

Der vom Königlichen Gerichtsamte Bischofswerda wegen Bettelns mit sechs Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod bestrafte und am 31. Mai laufenden Jahres mittelst Marschrouten in seine Heimath gewiesene Gemeindegewohner August Gebler aus Bretznig, dessen Signalement nachsteht, ist am letzteren Orte nicht eingetroffen und treibt sich allem Vermuthen nach legitimations- und subsistenzlos und wiederum bettelnd umher.

Es ergeht daher an alle Polizeibehörden, namentlich die Gendarmerie andurch das Ersuchen, Geblern im Betretungsfalle anzuhalten und mittelst Schubes anher zu dirigiren.

Pulsnitz, am 24. Juni 1867.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Scheuffler.

Signalement Geblers:

Alter: 56 Jahre; Größe: mittel; Haare: graumelirt; Augen: blond; Stirn: frei und hoch; Augen: bräunlich; Nase: stumpf; Mund: groß; Zähne: defect; Bart: graumelirt; Kinn: rund; Gesichtsfarbe: gesund. Besondere Kennzeichen.

Viehmarkt zu Bischofswerda.

Der dritte diesjährige Viehmarkt findet

Montag, den 8. Juli d. J.

unter den bereits bekannten Vergünstigungen statt.

Bischofswerda, den 12. Juni 1867.

Der Rath der Stadt Bischofswerda.
Sinz.

Zeitereignisse.

Pulsnitz. Am 18. d. M. ist der Bäckergehilfe und Kriegsveteran Ernst Kleinert aus Weigsdorf in der Mühle seines Arbeitgebers Paustler in Großröhrensdorf in das Getriebe des Kronen- und Kammerades gekommen und ihm dadurch der linke Vorderarm total zermalmt worden. — Kleinert ist in das Stadtkrankenhaus nach Dresden gebracht und ihm nachmals der zermalnte Vorderarm abgelöst worden.

Dresden, 27. Juni. Ihre Majestäten die Königinnen Amalie Auguste und Marie sind heute Vormittag 9 Uhr nach Chemnitz gereist.

Dresden, 25. Juni. Das heute ausgegebene neueste Stück (13) des „Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen“ publicirt die allerhöchste Verordnung, „die Verfassung des Norddeutschen Bundes“ betreffend, und die vom 1. Juli dieses Jahres in Kraft tretende Verfassung des Norddeutschen Bundes selbst.

Dresden, 25. Juni. Mit dem 1. Juli d. J. wird hier ein neues Organ erscheinen, welches unter dem Titel: „Blätter für Geflügelzucht“, sowohl den practischen Nutzen als die Liebhaberei berücksichtigend, sich mit allen Gattungen von Geflügel beschäftigen und außerdem eine Verbindung der einzelnen Geflügelvereine Deutschlands herzustellen bemüht sein wird. Allen Freunden der Geflügelzucht — und ihrer sind

nicht wenig — kann das Unternehmen nur willkommen sein, da dasselbe thatsächlich einem mehr empfundenen Bedürfnisse Rechnung trägt und gewiß auf die allseitigste Unterstützung zu rechnen hat. — Der gestrige Johannisabend lockte gegen 10 Uhr Tausende in das Elbthal, um die brillanten Feuerwerke zu beobachten, die theils auf der Elbe, theils längs der Loschwitzer Berglehne abgebrannt wurden. Seit vielen Jahren hat man hier den Johannisabend nicht so festlich begangen, als gestern.

— Beim brieflichen Verkehr der von ihrer Heimath entfernten sächsischen Militärpersonen mit deren Angehörigen sind denselben verschiedene Portovergünstigungen gewährt worden. Es ist erforderlich, daß auf den Briefen und Adressen zu allen Sendungen an diese Militärpersonen, wenn eine Portovergünstigung stattfinden soll, unter der genauen und vollständigen Aufschrift unten in der linken Ecke des Briefes die Bezeichnung: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ sich befindet. Die Portovergünstigung besteht darin, daß für Sendungen an die Soldaten zc. für gewöhnliche Briefe unter 4 Loth gar nichts und für Packete ohne Werthangabe bis 6 Pfund sowie für Gelbbriefe und Geldpackete bis 20 Thlr., bis zur Entfernung von 10 Meilen 1 Ngr., über 10 bis 20 Meilen 2 Ngr. und über 20 Meilen 3 Ngr. Porto erhoben wird. Ist das Gewicht der Briefe oder Packete dagegen schwerer, oder ist die Werthangabe höher als hier angegeben, so muß stets das gewöhnliche Porto ohne Ermäßigung bezahlt werden. Auf Sendungen an die einjährig Freiwilligen, desgleichen an die auf Urlaub befindlichen Militärs

und auf die Sendungen von den Soldaten findet die gedachte Portovergünstigung nicht statt.

— Die „Dr. N.“ schreiben: Dem Vernehmen nach steht dem königlichen Hofe in den ersten Tagen des Juli der Besuch Ihrer Maj. der Königin-Wittve von Preußen, Zwillingsschwester J. Maj. unserer regierenden Königin, bevor, und dürfte zur nämlichen Zeit in Schloß Pillnitz die Ankunft J. L. Hoh. der verwittweten Herzogin Elisabeth von Genua mit ihren Kindern, dem Prinzen Thomas und der Prinzessin Margarethe, erfolgen.

Leipzig, 25. Juni. Unsere Universität hat einen großen Verlust erlitten: Heute früh starb, ohne vorgängige Krankheit, vom Schläge getroffen, der geh. Medicinalrath Professor Dr. Christian Georg Ruetie. Er war am 2. Mai 1810 geboren und wurde 1852 als Director der Augenheilanstalt nach Leipzig berufen.

Chemnitz, 25. Juni. Se. Majestät der König, welcher gestern Nachmittag, von Freiberg über Deberan kommend, hieselbst eingetroffen ist, widmete heute früh 8 Uhr unserer Industrieausstellung einen längern Besuch. Se. Majestät gaben bei der Führung durch dieselbe Ihr lebhaftes Interesse für einzelne Gegenstände zu erkennen und verließen gegen 10 Uhr unter wiederholtem Ausdruck der Befriedigung die Ausstellungshalle.

Se. Majestät geruhten hierauf der Einweihung des neuen Börsengebäudes beizuwohnen. Bei der Ankunft an demselben wurden Allerhöchstdieselben durch den Börsenvorstand empfangen und unter den Klängen der, von dem Mannsfeld'schen Stadtmusikchor executirten Sachsenhymne, sowie unter lebhaften Hochrufen der Anwesenden nach dem Saal geleitet, woselbst der stellvertretende Vorsitzende, Ebert, eine patriotische Anrede an den König richtete. Sodann begaben sich Se. Majestät nach dem Speisezimmer. Während des Dejeuners herrschte eine sehr gehobene Stimmung, die in wiederholten enthusiastischen Hochrufen Ausdruck fand, als der König den Toast des Vorstandes auf Se. Majestät den König und das königliche Haus in anerkennenden Worten auf Chemnitz, seine Bürgererschaft und Industrie und auf die Gründer der Börse huldreichst zu erwidern geruhten. Gegen 12 Uhr fand unter begeisterten Hochrufen die Abreise des Königs von Chemnitz nach Limbach statt. Zahlreiche Equipagen gaben Sr. Majestät eine gute Strecke das Geleite.

Budissin. Die neueste Nummer der „Zeitschrift des statistischen Bureaus“ bringt Beiträge zur Statistik der Armenhäuser in Sachsen auf Grund der Volkszählung von 1864. Es giebt im ganzen Lande 2555 Armenhäuser, in den Städten 179, auf dem platten Lande 2376, mit ungefähr 4000 Insassen.

Berlin, 26. Juni. Der Gesandte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Heer, ist gestern nach Dresden gereist, um daselbst, wie später in Stuttgart, München und Karlsruhe, wo derselbe ebenfalls accreditirt ist, seine Creditive zu überreichen. Herr Heer kehrt im September nach Berlin zurück.

Berlin, 27. Juni. (St.-Anz.) Ihre Majestät die Königin hat auf ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Schloß Babelsberg, während des Monats Juli, dieses Jahr wegen der von Sr. Maj. dem König in Ems beabsichtigten Cur verzichtet, während welcher Allerhöchstdieselbe in Koblenz verweilen wird. Ihre Abreise aus Windsor trifft mit der Reise der Königin Victoria nach Osborne zusammen. Wahrscheinlich wird Ihre Majestät die Königin den Rückweg über Paris nehmen, daselbst wenige Tage verweilen, am kaiserlichen Hof einen Besuch machen, die Weltausstellung besuchen und in der königlichen Botschaft wohnen. Die Rückkehr nach Koblenz würde dann am 18. Juli stattfinden.

Berlin, 25. Juni. Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt: Man sagt, daß die französische Regierung auch in Getreide gegenwärtig große Ankäufe mache; wir hören beispielsweise, daß in nächster Zeit aus Ungarn bedeutende Massen (angeblich 500,000 Centner Eisenbahnfracht) nach Frankreich versendet werden.

Berlin, 25. Juni. Die königl. preussische Gesetzsammlung enthält das Publicationspatent über die Norddeutsche Bundesverfassung. Dasselbe ist datirt vom 24. Juni 1867 und bestimmt die Inkrafttretung für den Umfang der Monarchie sowohl als die durch Gesetz vom 20. September und 24. December 1866 damit vereinigten Landesheile auf den 1. Juli 1867. (Man erwartet heute die gleiche Publication in sämmtlichen Staaten des Norddeutschen Bundes.)

Hannover, 24. Juni. Man schreibt der „Nat. Ztg.“: In Consequenz des neulich erwähnten Ausschreibens an die Obrigkeiten, betreffend strengere Aufsicht auf die Falschwerbungen, hat jetzt das Generalgouvernement den Gemeinden in der Provinz verkünden lassen, daß überall, wo eine Begünstigung und Verheimlichung von Deserturen und entwichenen Militärpflichtigen durch Gemeindeglieder vorliegt, ein militärisches Commando auf Kosten der betreffenden Gemeinde eingelegt werden soll. Die Ortsvorsteher werden in erster Reihe verantwortlich für ein solches strafbares Treiben erklärt und sollen in derartigen Fällen mit doppelter Einquartierung belegt werden. — Der Kammergerichtsrath Steinhausen ist von hier nach Hildesheim gefahren, um das in der Untersuchung gegen den der Falschwerbungen verdächtigen entflohenen Hauptmann Hartwig gesammelte Material zu prüfen.

— Von den hannöverschen Beamten, welche in Folge des bekannten Beschlusses der Ritterschaft zur Disposition gestellt wurden, ist jetzt ein Theil auf ihren Antrag mit der gesetzlichen Pension des Dienstes entlassen worden. — Wie die „Z. C.“ vernimmt, ist es bereits entschieden, daß die hannöverschen Vertrauensmänner nicht in Hannover, sondern in Berlin zusammentreten werden. Bei der Auswahl wird man sich nicht auf die Kategorie der hannöverschen Reichstagsabgeordneten beschränken, sondern vielmehr solche Männer, und zwar aus allen Ständen berufen, von denen man voraussetzen darf, daß es ihnen aufrichtig um eine Verbindung Hannovers mit Preußen zu thun ist.

Wien, 26. Juni. Dem „Wanderer“ geht aus Bleiburg, 23. Juni die Trauerkunde zu, daß die Gräfin v. Thurn an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags in Folge der erlittenen Brandwunden (vergl. vor. Nr.) gestorben sei. Gabriele Gräfin v. Thurn, geb. Reichsgräfin Palsfy-Daun v. Erdbö war am 19. August 1841 geboren und hatte somit kaum das 26. Lebensjahr erreicht.

In Verona ist die Frohnleichnamsp procession in größlicher Weise gestört worden. Schon in der dem Feste vorangegangenen Nacht waren die Stricke abgeschnitten worden an denen die auf Anordnung des Municipiums angebrachten Draperien befestigt waren, und während der Procession selbst entstand plötzlich eine allgemeine Verwirrung. Die Teilnehmer ergriffen die Flucht und die Procession stob auseinander. Das Municipium hat eine Proclamation erlassen und die Blätter stellen weitere Aufklärungen in Aussicht.

Paris, 25. Juni. Die Gerichtsverhandlung über Borozowski wird am 12. Juli vor die Assisen kommen.

— Der Sultan wird nächsten Sonntag in Paris eintreffen.
— Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Arbeiten der internationalen Jury ihrem Ende entgegen gehen, daß aber die kaiserliche Commission Alles, was auf den Krieg Bezug hat, der Beurtheilung dieser Jury nicht unterbreitete. Auf Befehl des Kaisers hat sich unter dem Voritze eines Marschalls eine Specialjury mit der Prüfung der wichtigen Sammlungen von Kriegsmaterial, welche verschiedene Mächte zur Ausstellung gesandt haben, beschäftigt.

— Die türkische Frage — bemerkt die „Tr. Z.“ — ist abermals spruchreif und wird nicht am grünen Tische erledigt werden. Oesterreich wird die letzte und härteste Probe zu bestehen haben. Das ganze Abendland ist solidarisch mit ihm; ob aber das Abendland diese Solidarität einfließt und beethätigt, das ist eigentlich die — orientalische Frage. Unterliegt Oesterreich hier, so wird kein Italien frei, kein Deutschland dem Dualismus entrisen, sondern eine Civilisation verspielt. Frankreich und Deutschland, zwei auf Macht basirte Länder, das Schwert als ultima ratio anrufend, können auf der Dauer nicht friedlich neben einander wohnen, besonders nicht bei der Beschaffenheit der Grenzen und der historischen Erinnerungen, wie sie zwischen Deutschland und Frankreich vorliegen. Napoleon mag sich im vorigen Jahre getäuscht haben, er mag sogar getäuscht worden sein; aber die Vorrichtungen, die er jetzt trifft, beweisen, daß er seines Irrthums gewahr geworden, daß er der Zukunft in anderer Fassung entgegentreten will. Während der jüngsten Monarchenbesuche, während der Umzüge und Festmahle ward im gesetzgebenden Körper der Entwurf einer Armee-Neorganisation eingebracht; Regierung und Commission haben sich wenigstens so weit verständigt, daß ganz Frankreich in ein Heerlager verwandelt werden soll. Die Heeresverfassung, mit der man Sebastopol nahm, die Schlachten von Magenta und Solferino schlug, ist ungenügend befunden worden. Der Effectivbestand der Armee soll künftig 800,000 Mann, Linie und Reserve, betragen. Das heißt, Frankreich will in jedem Augenblick, nach Besetzung der wichtigsten Plätze, zwei furchtbare Armeen ins Feld schleudern können, jede von 400,000 Mann. Diese 800,000 Mann werden durch fünfmalige jährliche Ziehung oder Losung gebildet; daneben aber wird eine mobile Nationalgarde gebildet, zu der Alle gehören, die weder zur Linie noch zur Reserve gelost. Frankreich liefert mit einer Bevölkerung von 37,386,000 Seelen jährlich 373,810 Wehrpflichtige und 280,000 Wehrfähige. Von diesen kommen jährlich zur activen Armee und Reserve 160,000 Mann, es bleiben sonach 120,000 Mann mobiler Nationalgarde. Macht in fünf Jahren 600,000 Mann, mit den 800,000 zusammen 1,400,000 Mann. Sieht das aus wie der Weltfriede auf ein Jahrzehnt?

Haag, 25. Juni. Der Polizeicommissar von Arnheim hat den landesflüchtigen Hannoveranern, welche sich dort in größerer Anzahl befinden, mitgetheilt, daß zufolge einer Bestimmung des Justizministers vom 14. d. M. dieselben innerhalb drei Wochen das Gebiet der Niederlande zu verlassen haben. Die Hannoveraner haben gegen diesen Befehl eine Adresse an den König gerichtet.

Madrid, 25. Juni. Die „Indépendance belge“ bringt eine Correspondenz aus Madrid, welche die Zustände des Landes als sehr trübselig schildert. (Ein Madrider Blatt erörterte kürzlich die Frage, ob nicht die Inquisition wieder eingeführt werden solle.)

New-York, 21. Juni. Aus Mexico wird gemeldet, der General Santa Ana ist von den Liberalen gefangen genommen worden. Vor der Capitulation in Queretaro bezeugten alle Offiziere dem Kaiser wegen seines

Mulhes vor dem Feinde und seiner Anspruchslosigkeit während des Feldzugs ihre Anerkennung. Escobedo ist mit beträchtlichen Streitkräften nach Mexico aufgebrochen, um Porfirio Diaz bei der Belagerung der Stadt zu unterstützen. General Gomez behauptet sich in Tampico gegen Juarez.

Eine Mesalliance.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Wen?“ frug Alexandrine erstaunt, „Frau von Ostenburg?“

„Denke Dir sie in Bauernkleidern — einfach und schüchtern.“

„Und die Frau hättest Du verlassen?“ sagte die Schwester kopfschüttelnd — „Deine Phantasie führt Dich jetzt irre.“

„Ich gebe Dir mein Wort!“ rief der Bruder erregt — „jeder Zug ihres lieben Gesichts ist derselbe, und doch auch wieder anders — schöner vielleicht, charaktervoller, aber das Liebe und Gute in ihren Zügen, die Grübchen — die Lippen — die Stimme selbst — ich habe ihr wie ein Schulknabe gegenüber gestanden —“

„Und auch ihre Stimme?“

„Wenn sie spricht, genau; nur der Gesang ist viel klangvoller, und diese französischen und italienischen Romanzen sind meinem Ohr fremd. Wenn sie nur einmal ein deutsches Lied singen wollte.“

„Ich werde sie bitten,“ sagte Alexandrine rasch von ihm fort und zur jungen Dame tretend — „Ach, liebe Frau von Ostenburg,“ wandte sie sich an diese — „mein Bruder dort, ein entsetzlich schüchtern Mensch, wie Sie sehen, aber leidenschaftlich für Musik eingenommen, hat noch eine große Bitte an Sie!“

„Und womit kann ich ihm dienen?“ lächelte die junge Frau.

„Er bittet um ein ganz kleines, — kleines aber deutsches Lied — Sie dürfen ihm aber nicht böse deshalb sein.“

Frau von Ostenburgs Blick hastete fest, fast wehmüthig einen Moment auf Eduards Zügen — „Gern,“ flüsterte sie dann, wandte sich ab und trat wieder zum Instrument. Aber eine ganz eigene Bewegung schien sich auch ihrer jetzt bemächtigt zu haben. Ihr Busen hob sich stürmisch — ihre Finger berührten in weichen, klagenben Akkorden die Tasten und zwei Mal war es, als ob sie ansetzen wollte, und immer noch kam kein Ton über ihre Lippen.

Eduard stand am Tisch. Der Blick der Fremden war ihm durch Mark und Seele gedrungen, das Herz schlug ihm fast hörbar in der Brust. Jetzt hatte sich die schöne Spielende gefast. Ihre Finger berührten leicht die Tasten in einem kurzen, schwermüthigen Vorspiel, mit den Anklingen eines bekannten Volksliedes, und jetzt sang sie mit leiser, oh wie zum Herzen sprechender Stimme:

„Muß i denn, muß i denn, zum Städtle naus, Städtle naus —

Und Du mein Schatz bleibst hier —

Wann i komm, wann i komm, wann i wiedrum komm, wiedrum komm,kehr i ein mein Schatz bei Dir —“

So sang sie den zweiten Vers: „Wie Du weinst, wie Du weinst, daß ich wandern muß“ — leise, leise, kaum hörbar und erst anwachsend, als sie zur dritten Strophe kam:

„Meber's Jahr, über's Jahr wenn mer Träuble schneidt, Träuble schneidt, Stell' ich hier mich wiederum ein —

Bin i dann, bin i dann Dein Schätzle noch —“

Die Sängerin schwieg plötzlich — kein Laut regte sich im Saal, aber, Eduard seiner Sinne kaum mehr mächtig und seiner fast unbewußt, rief:

„Henriette!“

Die Sängerin stand auf — sie sah leichenblaß aus.

„Gnädige Frau, Ihnen ist unwohl!“ rief Graf Galaz bestürzt.

Sie schüttelte langsam den Kopf und wandte sich der Thüre zu — noch einmal suchte ihr Blick Eduard, der seiner Sinne kaum mächtig mitten in der Stube stand — aber da hielt sie sich nicht länger.

„Eduard! Eduard!“ rief sie, flog auf ihn zu, umschlang seinen Nacken mit wilder Leidenschaftlichkeit und preßte heiße, brennende Küsse auf seine Lippen.

„Henriette, mein Weib! mein Weib!“ — mehr vermochte er nicht zu rufen. Er wußte nicht, ob er wache, oder von einem wilden fabelhaften Traume befangen sei — und selbst die Möglichkeit konnte er sich nicht denken, daß er jetzt lebe, daß er atme — wache.

Graf Galaz — während die kleine lebendige Frau von Vermont vor lauter Freude und Rührung laut schluchzte — war kaum weniger erstaunt über diese Scene, als Eduard selber; aber Alexandrine löste ihm mit wenigen raschen Worten das Räthsel, und während er selber jetzt, überrascht und doch voller Bewunderung, das reizende junge Weib betrachtete, das sich mit guter Energie und Ausdauer aus ihrer Sphäre herausgearbeitet, daß sie jetzt eine Zierde der höchsten geworden, verließ seine Gattin leise das Zimmer.

„Und bist Du es denn wirklich, Henriette? Ist es denn möglich, daß Wunder noch auf dieser Welt geschehen?“

„Mein Eduard, Du böser, lieber Mann, und so lange — so lange

hast Du mich verlassen können, bis ich selber kommen mußte, um Dich aufzufuchen!

„Meine Henriette, und kannst Du mir vergeben? Aber schon sind meine Sachen gepackt, damit ich wieder in deine Arme eile.“

„Still, still, ich weiß Alles,“ sagte die herzige junge Frau, ihre Hand auf des Gatten Lippen legend, — „fürchte keinen Vorwurf von mir ich weiß ja recht gut, daß ich nicht so zu Dir paßte, wie ich war. Erst jener Engel, Deine Schwester, hat mich Dir werth gemacht.“

„Alexandrine?“

„Nachher Alles —“

„Und wo ist unser Kind?“

„Ou est donc Mama!“ rief in diesem Augenblick ein prächtiger kleiner, etwa fünfjähriger Bursch, der vor Alexandrinen in das Zimmer sprang und sich überall umfah.

Aber es ist nicht möglich, die Freude dieses Wiedersehens, den Jubel zu beschreiben, der die Herzen dieser guten Menschen erfüllte. Und was war jetzt Alles zu erzählen, und Eduard, seinen Knaben, fest an sich gepreßt, auf dem Knie, lauschte mit Thränen der höchsten Seligkeit in den Augen der fast wunderbar klingenden Mähr von Henriettes Reise nach Deutschland, ihrer Aufnahme bei seiner Schwester und dem Plan, den diese mit Frau von Vermont entworfen, die Frau heran- und auszubilden.

Und Alexandrine lehnte dabei das Haupt an ihres Gatten Schulter und flüsterte leise und lächelnd:

„Wer rebete mir denn neulich einmal vom Hauslauch, der auf Dächern und Mauerwerk wächst, und den man nie versuchen sollte zu veredeln — es würde nie eine Rose daraus werden? — Nun, mein Herr Gärtner?“

„Wenn Du Zauberkünste treibst, mein liebes Kind,“ sagte der Graf, sie an sich pressend, „dann freilich muß ich mich besiegt erkennen“

„Keine Zauberkünste,“ lächelte aber freundlich die Gräfin, „glaube mir Rudolph, jedes Mädchen, jede Frau hat das Zeug zu einer Dame in sich, wenn ihr Gelegenheit geboten wird, sich auszubilden — mit Deinem starken Geschlecht aber geb' ich Dir Recht, aus einem Bauern wird sich nie ein Graf machen lassen.“

Eduard dachte jetzt natürlich nicht mehr daran, Deutschland wieder zu verlassen, ja, Graf Galaz selber war Feuer und Flamme dafür, die junge Frau in die Gesellschaft einzuführen. Anfangs zwar hatte das junge Paar noch hie und da ein durch das frühere Gerücht gewecktes Vorurtheil zu besiegen, aber die junge Frau eroberte sich die Herzen im Sturm. Selbst die Enkelburg konnte nicht lange diesem lebenswürdigen Wesen widerstehen. Der Chomthur war allerdings leicht und bald gewonnen. Hedwig aber, vielleicht gerade aus dem Grund, weil sie keinen Grund angeben konnte, hielt sich noch am längsten von ihnen zurück; aber Henriettes natürliche und herzliche Einfachheit, mit dem bescheidensten Auftreten, gepaart, trug auch zuletzt über sie den Sieg davon, und jetzt ist in der kleinen Colonie von Rittergütern kein Fest, kein fröhliches Beisammensein irgendwo denkbar, wenn Henriette nicht dabei erscheinen kann.

Allerdings wollte Eduard, als er nur erst einmal festen Boden gefast, auch die Eltern seiner Frau herüber nach Deutschland ziehen, und dem Vater, der ein tüchtiger Landwirth war, eines von seinen Gütern übergeben. Die Mutter wäre wahrscheinlich gern gekommen, aber der alte Schuhmacher schlug jede solche Aufforderung hartnäckig ab. Er behauptete zwar immer nur, er hätte sich so an die Kakadusuppe gewöhnt, daß er nicht ohne dieselbe leben könne, er meinte aber mit derselben nur das freie unabhängige australische Leben, das er nicht mehr entbehren konnte und wollte. Er slikt allerdings keine Schuhe mehr für die australischen Bauern, aber er hat sich, von Benner dabei unterstützt, noch ein paar Sectionen Land zu seinem eigenen gekauft und ist jetzt einer der größten Weizenbauern im ganzen Tanundadistrict.

Bermischtes.

* * Eine Flugschrift macht in England Aufsehen, sie trägt den Titel: „Der Tabak im Kampfe mit dem Christenthum.“ Es giebt schönere Dinge als das Tabakrauchen, aber unchristlich ist es nicht und das ächte Christenthum ist durch manche andere Wolken verdunkelt worden als durch die Tabakwolken. Auf dem festen Lande wird man lachen, wenn der eiserne Engländer in einem Athem ausruft: Das Rauchen ist unchristlich und stört die Verdauung!

* * Ein mehr als königlicher Kaufmann ist der Amerikaner Peabody. Sein durch Arbeit erworbener Reichtum ist selten, viel seltener noch der Gebrauch, den er von ihm macht. Er hat unermüßlich gegeben, aber nie gedankenlos oder nur in der Gefühlsregung des Augenblicks, sondern immer so, daß er dauernd half und durch seine Gaben die Sittlichkeit und die Bildung förderte. In diesem Sinne hat er in zwei Erdtheilen Armen- und Volksschulen, Bibliotheken und Museen, Armenhäuser und Arbeiterhäuser gegründet und glänzend ausgestattet, und zu allen hat er die Pläne und Einrichtungen nach Besprechung mit den tüchtigsten Männern vom Fach selbst entworfen und ausgeführt. Die Summe, die er auf diese Stiftungen verwendete, beträgt über 15 Millionen Gulden.

Kirchennachrichten.

Pulsnitz, den 28. Juni 1867.
Sonntag, den 30. Juni predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter,
Nachm. Herr Diac. Kretschmar,

Königsbrück, den 28. Juni 1867.
Sonntag, den 30. Juni predigt Vormittags Herr Oberpfarrer Kirsch,
Nachmittags Herr Diaconus Rhaew.

Billigstes illustriertes Familienblatt!



225,000 Auflage. Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart. Auflage 225,000.
Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Bierteljährlich 15 Sgr. Wöchentlich der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige.
Das dritte Quartal bringt unter anderen interessanten Beiträgen: E. Marlitt (Verfasser der Goldelise), Das Geheimniß der alten Ramsell (Fortsetzung und Schluß). — Gefängnißleben zur Schreckenszeit. Von Joh. Scherr. — Die Sünden der heiligen Mission. — Ein Besuch in der Herberge der Gerechtigkeit. Von Aug. Becker. — Der Habersfeldtreiber. Erzählung von H. Schmidt, u. A. m.
Hierzu nach Belieben apart:

Deutsche Blätter.

Literarisch-politische Feuilleton-Beilage zur Gartenlaube.

Wöchentlich 1/2 Bogen. — Preis 6 Ngr. pro Quartal.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Schützenhaus - Pulsnitz.

Es ladet Sonntag, den 30. Juni Nachmittags von 3 Uhr an zu Concert, Kaffe und Käseculchen, sowie zu einem Töpfchen Bodenbacher Lagerbier auf Eis ergebenst ein
L. Linke.

NB. Concert im Freien. Abends **Ballmusik.**

Scheibenschießen und Ballmusik.

Mein diesjähriges **grosses Scheibenschiessen** findet Sonntag, den 30. Juni und Montag, den 1. Juli statt, wozu ich Freunde dieses Vergnügens von nah und fern ergebenst einlade.
Dammshänke in Bretznig. **Heinrich Mensch.**

Achtung!

Wegen hohen Alters des Besitzers ist eine **Schmiedewerkstatt** mit massiven Gebäuden guter Rundschaft und 6 Scheffel Feld, Wiese und Hochwald, auszugs- und herbergsfrei sofort aus freier Hand zu verkaufen. Neelle Selbstkäufer erhalten Auskunft beim Gastwirth

August Kmesch
in Roitzsch bei Königsbrück.

Eisenbahn-Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung beim Bau der Vordorf-Weißner Bahn und haben sich zu melden bei den Schachtmeistern Specht, Kühn und Menzel in Rothschönberg zwischen Wildbruff und Roffen.
Niedrigster Tagelohn 15 Ngr. Accorblohn höher.

Vom 1. Juli ab wohne ich in dem Hause des Herrn **Maurermeister Weise**, oberhalb des Königlichen Gerichtsamts (nach der Schiessgasse zu) 1 Treppe.
Pulsnitz, den 28. Juni 1867.

Adv. Eissner.

Rechnungs-Ablegung

der hiesigen Spinnschule soll nächsten Montag, den 1. Juli Abends 8 Uhr im Gasthaus zum Herrenhause im gewöhnlichen Sitzungslocale stattfinden.

Alle Mitglieder, sowie Freunde der Spinnschule werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die Spinnschulverwaltung.
C. Wilh. Messerschmidt.

Heute Freitag frische Fettleberwurst. **W. Mierisch.**

Vom 29. d. M. wohne ich im Parterre meines neuerbauten, oberhalb des Königl. Gerichtsamtgebäudes gelegenen Wohnhauses.

Pulsnitz, den 28. Juni 1867.

Herrmann Julius Weise,
Architect und Maurermeister.

Jugendverein.

Künftigen Sonntag, als den 30. Juni Versammlung der Mitglieder im Schützenhause zu Pulsnitz Nachmittags 4 Uhr. Die Vorsteher.

Werkwürdig!

Vergangenen Winter wurde mir von den Mäusen eine Spitzhake von 6 Z. und ein Steinhammer von 8 Z. von dem Oberboden verschleppt.
Böhm.-Vollung. **A. Born.**

Den Herren Landwirthen zur Beachtung!

Ergebenst Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er Getreidereinigungsmaschinen nach neuester Construction, in verschiedenen Größen, gut u. leicht gehend, verfertigt; sowie auch die alten Maschinen nach neuerer Construction verändert. Ebenso fertigt er Blädern zum Samenreinigen in ganz kleiner Façon an.

Aug. Rasche, Maschinenbauer in Niedersteina.

Obergasthof zu Großröhrsdorf.

Vorkläufige Anzeige.

Den 14. und 15. Juli soll das alljährliche Bogelschießen abgehalten werden.

August Philipp.

Sonntag, den 30. Juni.

Frische Blonderbrezeln, Maulschellen, Butterhörnchen, und feinen Kuchen

empfiehlt

August Bubnick,

Bäckermeister in Pulsnitz.

Bogelschießen und Tanzmusik Sonntag, den 30. Juni von Nachmittags 3 Uhr an wozu ergebenst einladet
Ch. Richter, Niedersteina.

Ein freundliches Logis ist zu vermietthen und Michaelis zu beziehen.
Pulsnitz. **Gottfried Rüttner** am Markt.

Ein Schweinetrog aus Granit ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. in Pulsnitz.

M. Liebster & A. Hornhauser bekommen nächsten Sonnabend das **Weißbadeu.**

Auf dem Wege von Weißbach nach Bischoheim ist mir ein schwarzer Hund (Wachtelrace) zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insertionsgeb. und Futterkosten in Empf. genommen werden bei **A. Mägel** Weißbach.

Roggenstroh ist noch zu verkaufen. **Meißner-Pulsnitz Nr. 105.**

3 tüchtige Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung bei **C. W. Wittwenz** in Königsbrück.

Zum Bogelschießen

mit Schnepfern, nächsten Sonntag, den 30. Juni, wobei auch Tanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein

W. Philipp
in Dhorn.

